

Ki Khabar

Partnerschaft Shanti-Bangladesch e.V.



Entwicklung in der Zusammenarbeit

2022

Ki Khabar 2022 – Was gibt's Neues?

- 3 Vorwort
- 4 Unterstützung auch für Angehörige der Gruppe der „Common Gender“
- 6 Menstruationshygiene – ein Thema gewinnt an Bedeutung
- 8 Erste Eindrücke aus Dhaka – Entwicklungslernerin Lena
- 9 Bangladesch – 50 Jahre Unabhängigkeit
- 10 Die Entwicklung von Dipshikha – Interview mit Jagadish Chandra Roy
- 14 METI-Schüler*innen berichten
- 16 Ein naturwissenschaftliches Labor für METI
- 18 Globale Herausforderung Klimawandel
- 22 Veränderte Rahmenbedingungen in Bangladesch und das Bangladesch-Forum
- 24 Projekte und Projektzentren in Bangladesch
- 26 Spendenaktionen
- 28 Shanti stellt sich vor
- 30 Allgemeine Informationen

Titelbild: METI-Schüler*innen im neuen naturwissenschaftlichen Labor
Foto: Christiane Eickhoff

Ki Khabar (কি খবর) ist Bangla und bedeutet übersetzt „Was gibt's Neues?“

Liebe Leserin, lieber Leser,

Christiane Eickhoff und Margaret Warzecha reisten im Juli 2022 nach Bangladesch – endlich ein erstes Wiedersehen nach über zwei Jahren ohne persönliche Begegnung! Telefongespräche und Videokonferenzen sind gute Instrumente, um den Kontakt zu halten, doch sie können den persönlichen Austausch nicht ersetzen. Gerade dieser direkte Kontakt ist die Basis unserer jahrzehntelangen Partnerschaft. Auf der Reise mit dabei war Lena Lackenbauer, die von Ende Mai bis Ende August als Entwicklungslernerin in Bangladesch war. Anfangs war sie einige Wochen bei Dipshikha und den August verbrachte sie bei unserer zweiten Partnerorganisation Aloha Social Services Bangladesch (ASSB), um auch deren Arbeit kennen zu lernen.

Während der letzten Tage unserer Reise Ende Juli schreiben wir dieses Vorwort, so dass hier nur ein erster Eindruck zu lesen ist. Ein ausführlicher Reisebericht folgt mit dem Weihnachtsbrief.

Es ist momentan heiß und überall hören wir, dass die Menschen sehnsüchtig auf Regen warten. Vor wenigen Tagen setzte der Regen endlich ein, noch wenig und zwei Monate später als normal, aber was ist noch normal.



Vor Ort gab es für uns gute Gespräche, Treffen mit den engagierten Mitarbeiter*innen unserer Partnerorganisationen und Besuche bei Projektfamilien sowie den vielen neu gegründeten Frauen- und Bauernvereinigungen. Die COVID-19-Pandemie hat auch hier in Bangladesch viele Spuren hinterlassen. Während unserer Reise haben wir aber immer wieder gehört, wie wichtig die Unterstützung durch Shanti, die wir gemeinsam mit dem Internationalen Ländlichen Entwicklungsdienst (ILD) und dem Bundesministerium für wirtschaftliche Entwicklung und Zusammenarbeit (BMZ) ermöglichen konnten, in dieser Zeit für die Familien war. Die Mitarbeiter*innen haben unter schweren Bedingungen großartige Arbeit geleistet!

Wir dürfen aber schon jetzt ganz herzliche Grüße von unseren Partnern Dipshikha und ASSB bestellen, die sich bei Ihnen und Euch für die andauernde Unterstützung bedanken und auch immer wieder fragen, wie denn wir in Deutschland mit den aktuellen Herausforderungen leben!

In der diesjährigen Ausgabe des Ki Khabar ist die *Entwicklung in der Zusammenarbeit* eines unserer Themen. Wir blicken im Interview mit Jagadish Chandra Roy, dem Direktor und Mitbegründer von Dipshikha, zurück auf die Entwicklung unseres Partners Dipshikha. Wir informieren außerdem über aktuelle Themen in den Projekten in Bangladesch und stellen einige Spender*innen sowie Aktionen vor, die uns seit vielen Jahren begleiten. Darüber hinaus berichten wir über den Klimawandel, der in Bangladesch besonders dramatisch sichtbar wird. Thema ist auch das 50-jährige Bestehen von Bangladesch und wir berichten über die turbulente Staatsgründung.

Wir wünschen Ihnen und Euch viel Spaß bei der Lektüre!

Herzliche Grüße
Christiane Eickhoff und Margaret Warzecha

Two handwritten signatures in black ink. The first signature is 'C. Eickhoff' and the second is 'M. Warzecha'.

Unterstützung auch für Angehörige der Gruppe der „Common Gender“

In Bangladesch ist seit dem Jahr 2013 ein drittes Geschlecht offiziell anerkannt, was vor allem für die Gruppe der Hijra von großer Bedeutung ist. Hijras sind Menschen ohne eindeutige Geschlechtsidentität: Einige von ihnen sind intersexuell, andere verfügen über eine typisch männliche Anatomie, kleiden sich aber weiblich. Sie selbst bezeichnen sich als „Common Gender“, was dem offiziell anerkannten dritten Geschlecht entspricht. Diese Gruppe wird gesellschaftlich stark ausgegrenzt und ist besonders von Armut betroffen. Deshalb werden im Rahmen des Projekts LIVE (Livelihood promotion through Institution building for Vulnerability reduction and Empowering people) auch Menschen, die der Gruppe der „Common Gender“ angehören, unterstützt. Neben Trainings und Kleinkrediten für Einkommen schaffende Maßnahmen erhalten sie auch Rechtsberatung und Unterstützung in gesundheitlichen Fragen.

Das Projekt LIVE wird seit Anfang 2020 von unserer Partnerorganisation ASSB in den Regionen Shapahar und Naogaon durchgeführt. Projektpartner ist neben Shanti der ILD (Internationaler Ländlicher Entwicklungsdienst). Das Projekt wird vom Bundesministerium für wirtschaftliche Entwicklung und Zusammenarbeit (BMZ) finanziell gefördert. Zu Beginn der COVID-19-Pandemie konnten einige Aktivitäten nicht wie geplant durchgeführt werden. Dies betraf vor allem Trainings und Versammlungen. Mittlerweile finden die Projektaktivitäten wieder uneingeschränkt statt und ASSB ist optimistisch, dass die im Projekt formulierten Ziele erreicht werden können.



Veranstaltung von ASSB zum Gedenken an Begum Rokoya, eine bekannte Schriftstellerin und Frauenrechtsaktivistin.



Im Rahmen des Projekts LIVE wurden im Gebiet Shapahar tiefe Brunnen gebohrt.



Eine Projektteilnehmerin baut Kohl an.



Santona beim Melken ihrer Kuh.

Die Geschichte von Santona

Santona, die der Gruppe der „Common Gender“ angehört, wuchs in einer von extremer Armut betroffenen Familie auf. Ihre Familie gehört zur ethnischen Minderheit der Adivasi (Ureinwohner). Sie lebte mit ihren Eltern und ihrem älteren Bruder in einem Slum nahe den Bahngleisen in der Stadt Dinajpur. Da ihre Eltern krankheitsbedingt arbeitsunfähig wurden, war die Familie zunächst vom Lohn des Bruders, der als Tagelöhner arbeitete, abhängig. Der Vater von Santona starb 2016, ihr Bruder heiratete kurz darauf und zog in einen anderen Stadtteil. Santona blieb mit ihrer Mutter im Slum und verdiente ihren Lebensunterhalt als Tagelöhnerin und zeitweise auch als Maurerin. Aufgrund ihrer Zugehörigkeit zu der Gruppe der „Common Gender“ fand sie aber nur sehr schwer Arbeit. Immer häufiger musste sie betteln gehen, damit sie und ihre Mutter sich zumindest eine Mahlzeit am Tag leisten konnten. Im Frühjahr 2020, zu Beginn der COVID-19-Pandemie, verschlimmerte sich ihre Not und Santona wandte sich an ASSB und wurde in die Gruppe der geförderten „Common Gender“-Menschen des Projekts aufgenommen. Aktuell gehören der Gruppe 25 Mitglieder an. Sie erhalten Trainings von ASSB; außerdem finden regelmäßige Treffen statt. Ziel ist, die Menschen dabei zu unterstützen, sich in die Gesellschaft zu integrieren, ihr Selbstbewusstsein zu stärken und ihnen konkrete Fähigkeiten zum Einkommenserwerb zu vermitteln.

Santona nahm an mehreren Trainings teil und entschied sich, eine junge Kuh zu kaufen. Sie erhielt einen Kredit von ASSB. Nach einem Jahr konnte sie die Kuh mit Gewinn weiterverkaufen und so den Kredit zurückzahlen. Mit dem übrigen Geld und einem weiteren Kredit kaufte sie eine Milchkuh. Aktuell leben sie und ihre Mutter vom Verkauf der Milch. Santona hat ein eigenes Einkommen und kann den Kredit in kleinen Raten zurückzahlen. Sie hat mit Unterstützung von ASSB die extreme Armut überwunden und wieder neuen Mut geschöpft.

Autorinnen

Karoline Kranzl
Minara Begum

Menstruationshygiene – ein Thema gewinnt an Bedeutung

Wie ist das eigentlich in Bangladesch, wenn ein Mädchen oder eine Frau ihre Periode bekommt?

Vor etwa vier Jahren entstand die Idee, sich im Zuge der bereits bestehenden Strukturen und Projekte unserer Partnerorganisationen in Bangladesch näher mit der Thematik der Menstruationshygiene (*female hygiene*) zu beschäftigen. Der erste Kontakt zur Thematik entstand 2019 mit *Poculum*, einer Studierendengruppe aus Lüneburg. Diese baute im Laufe ihres Studiums ein Projekt auf, das sich die Verteilung von Menstruationstassen in Bangladesch zur Aufgabe machte. Auch der Einblick in die Initiative der Firma *Ruby Cup*, die in Indien Frauen den Zugang zu Menstruationsprodukten erleichtern möchte, steigerte das Interesse, uns gemeinsam mit unseren Partnern der Problematik und möglichen Lösungsansätzen zu widmen.

Die aktuelle Situation in Bangladesch verdeutlicht die Relevanz des Themas Menstruationshygiene. Der Umgang mit der weiblichen Menstruation wirkt sich auf viele wichtige Lebensbereiche aus: In Bangladesch benutzen die meisten Frauen für ihre monatliche Regelblutung ein Stück Stoff, das nach der Verwendung per Hand ausgewaschen und an einem möglichst versteckten Ort getrocknet wird. Im Anschluss wird es wiederverwendet.

Noch stärker als hier in Europa ist Menstruation ein gesellschaftliches Tabuthema. In manchen Haushalten gelten Frauen während ihrer Periode als unrein. Sie dürfen beispielsweise nicht am gemeinsamen Essen teilnehmen oder müssen in einem separaten Raum schlafen. In vielen Familien wird nicht über Menstruationshygiene gesprochen. Für zahlreiche Frauen ist es nicht möglich, an Menstruationsprodukte wie Einwegbinden zu gelangen, da sie auf das Geld des Ehemanns angewiesen sind und dieser erst sein Einverständnis zum Kauf geben muss. Dabei stellt sich natürlich auch die Frage nach der Entsorgung. In den ländlichen Gebieten Bangladeschs sind Binden zudem nur in vereinzelt Geschäften, die fast ausschließlich von Männern geführt werden, erhältlich. Genau deshalb gibt es seit einiger Zeit im Selbstbedienungsladen (*self purchasing shop*) der METI-Schule (Modern Education and Training Institute) in Rudrapur neben vielen anderen Produkten für den (Schul-)Alltag auch Einwegbinden zu kaufen. So sind diese für die Schülerinnen leicht zugänglich und gleichzeitig wird das Produkt an sich selbstverständlicher, da es in Regalen zwischen Schulheften, Radiergummis, Pausensnacks und Solarlampen platziert ist.

Ein Schwerpunkt der geplanten Aktivitäten im Bereich Menstruationshygiene liegt in der Erleichterung des Zugangs zu Menstruationsprodukten und der Vermittlung vom richtigen Umgang damit. Nachhaltige Varianten wie Stoffbinden können

in Zukunft vielleicht sogar von den Frauen selbst produziert werden. Dazu kommen Menstruationstassen als weitere Option. Diese sorgen speziell wegen ihrer sehr einfachen hygienischen Verwendung für eine große Erleichterung im Alltag der Frauen. Zusätzlich werden Workshops in Schulen, Frauengruppen und auch für Männer angeboten. Dadurch wird das Thema Menstruationshygiene als neue Komponente in den ganzheitlichen Familienansatz integriert. Die Workshops haben zum Ziel, den Raum für geschlechtergetrennte sowie geschlechtergemischte Gespräche zu schaffen und eine Veränderung und Enttabuisierung im Umgang mit der Menstruation zu bewirken.

Nach einer längeren internen Einarbeitungs-, Informations- und Austauschphase trafen wir uns Anfang Februar diesen Jahres online mit unseren Partnern ASSB (Aloha Social Services Bangladesh) und Dipshikha für ein ausführliches Gespräch zu diesem Thema. Hier besprachen wir Vorstellungen, Wünsche und Ziele. Unsere Partner berichteten zunächst, was bereits umgesetzt worden war: Einige Mitarbeiterinnen von ASSB hatten die Menstruationstassen im Selbstversuch getestet. Weiterhin war mit der Herstellung von selbstgenähten Stoffbinden begonnen worden. Dabei kamen Fragen und Problematiken auf, die mit der Handhabung der Menstruationstassen, der Produktion und Verwendbarkeit der Stoffbinden und vor allem dem weiteren Vorgehen zusammenhingen. Im Gespräch gelang es uns, Lösungen zu finden.

In Zukunft sind monatliche Treffen mit den Zuständigen von ASSB und Dipshikha geplant, um den Fortschritt kontinuierlich zu besprechen, Ideen auszutauschen und offene Fragen zu klären. Außerdem soll eine begleitende Evaluation stattfinden, um eine regelmäßige Bewertung der Relevanz, Leistung, Effizienz und Wirkung der einzelnen Aktivitäten vorzunehmen. Thematisch wird sich die Evaluation dabei auf drei Themenfelder fokussieren: die hygienischen Bedingungen, den sozialen Kontext und die Emotionen, die mit der Menstruation einhergehen. Sowohl während als auch nach Abschluss des Projekts werden die Teilnehmer*innen befragt, um aus den Antworten Schritte zur Verbesserung der Aktivitäten ableiten zu können.

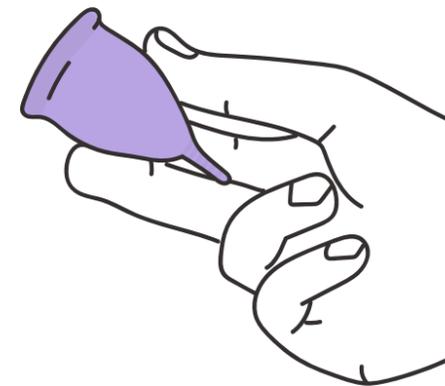
Wir freuen uns sehr auf diese neue Aufgabe in Zusammenarbeit mit unseren Partnern in Bangladesch. Vor allem hoffen wir auf viele positive Veränderungen für die Mädchen und Frauen in den Projektregionen!



METI-Lehrerinnen mit Menstruationstassen zu Veranschaulichungszwecken.



Neben Mitarbeiter*innen von Dipshikha und ASSB nehmen auch METI-Schülerinnen und Schülerinnen der Schule von ASSB an den Online-Treffen zum Thema Menstruationshygiene teil.



Carlotta Ehrenzeller, Carolin Nast, Judith Niggehoff und Klara Fehsenmayr engagieren sich gemeinsam im Bereich Menstruationshygiene.

Erste Eindrücke aus Dhaka

Lena Lackenbauer war von Ende Mai bis Ende August 2022 als Entwicklungslernerin in Bangladesch.



Lena auf dem Dach des Dipshikha-Büros in Dhaka.

Wenn ich Bangladesch mit meinen ersten Erfahrungen in wenigen Wörtern beschreiben müsste, wären es definitiv Herzlichkeit, Gastfreundschaft, Farben, Verkehr, leckeres Essen und Fremde.

Ich bin Lena, 25 Jahre alt, und komme aus dem Chiemgau in der Nähe von München. Ich habe Wirtschaftswissenschaften studiert und im Bereich der Steuerberatung gearbeitet. Schon seit längerer Zeit habe ich darüber nachgedacht, für einige Monate ins Ausland zu gehen und bin dann auf meiner Suche nach einer Organisation auf Shanti gestoßen.

Nach mehreren Treffen mit einzelnen Mitgliedern von Shanti, die mich auf meinen Einsatz als Entwicklungslernerin vorbereitet haben, habe ich am Shanti-Jahrestreffen im April teilgenommen. Ich habe mich sehr darüber gefreut, dass ich dort so viele Shanti-Mitglieder persönlich kennenlernen durfte. Nun bin ich vor wenigen Tagen, also Ende Mai, für drei Monate nach Bangladesch gereist.

Bereits auf dem Flug von München nach Dhaka habe ich herzliche und offene Bangladeschis getroffen, die mir stets Hilfe angeboten und Tipps für meinen Aufenthalt gegeben haben. Der erste Eindruck hat sich dann bei meiner Ankunft in Bangladesch bestätigt. Die Mitarbeiter*innen von Dipshikha haben mich wirklich sehr herzlich, offen, hilfsbereit



und interessiert empfangen. Die erste Autofahrt vom Flughafen in Richtung meiner Unterkunft war geprägt von neuen Eindrücken. Aufgefallen sind mir besonders der Verkehr, die vielen bunten Farben, die Vielfalt an Menschen und die Stadt in ihrer Diversität selbst.

Ich freue mich auf die nächsten Wochen.

Autorin Lena Lackenbauer

Bangladesch – 50 Jahre Unabhängigkeit

Bangladesch feiert im Jahr 2022 das 50jährige Jubiläum der Staatsgründung. Wir berichten über die Ereignisse, die zur Unabhängigkeit geführt haben.

Die britische Kolonialherrschaft auf dem indischen Subkontinent endete 1947 mit der Gründung der beiden unabhängigen Staaten Indien und Pakistan. Da das Gebiet des heutigen Bangladeschs, die Region Ostbengalen, mehrheitlich von Muslimen bewohnt war, wurde es Teil Pakistans und fortan als Ostpakistan bezeichnet. Die kulturellen Unterschiede zwischen Ost- und Westpakistan waren aber trotz der gemeinsamen Religion beträchtlich. In Westpakistan war die vorherrschende Sprache Urdu, in Ostpakistan wurde überwiegend Bengalisches gesprochen. Im Jahr 1956 kam es zu einem Konflikt zwischen den beiden Landesteilen, da die Zentralregierung versuchte, Urdu als alleinige Amtssprache einzuführen. Die Protestbewegung erwirkte, dass Bengalisches als zweite Amtssprache anerkannt wurde. Trotzdem war Ostpakistan im gemeinsamen Staatswesen weiterhin benachteiligt. Der Hauptstreitpunkt war, dass Ostpakistan durch Jute- und Reisexporte Überschüsse erzielte, von denen fast ausschließlich Westpakistan profitierte. Westpakistan investierte aufgrund des Konflikts mit Indien um die Region Kaschmir hohe Summen in das Militär, jedoch waren Ostpakistanner in Militär und Verwaltung stark unterrepräsentiert. In den 1960er Jahren spitzte sich die Situation weiter zu und Sheikh Mujibur Rahman, der Anführer der ostpakistanischen Awami-League, forderte eine weitgehende Autonomie für Ostpakistan. 1970 fanden in Pakistan gesamtstaatliche Wahlen statt und die Awami-League erzielte in Ostpakistan einen Erdrutschsieg. Dieser sicherte ihr auch die Mandatsmehrheit im gesamt-pakistanischen Parlament.

Die damalige Militärregierung Pakistans entschloss sich dazu, den Wahlsieg der Awami-League nicht anzuerkennen und die Unabhängigkeitsbewegung in Ostpakistan mit Gewalt niederzuschlagen. Es folgte ein blutiger Krieg, der vom 25. März bis zum 16. Dezember 1971 dauerte. Im Rahmen der Operation „Searchlight“ (Suchscheinwerfer) wurden bengalische Oppositionelle und Intellektuelle systematisch ausgeschaltet. Es flohen mehrere Millionen Menschen vor dem Terror der pakistanischen Armee, der sich vor allem gegen die Minderheit der Hindus richtete, ins benachbarte Indien. Indien griff schließlich auf Seite der Unabhängigkeitsbewegung in den Krieg ein, der mit einer Niederlage Pakistans endete. Ostpakistan wurde am 16. Dezember 1971 völkerrechtlich als unabhängiger Staat Bangladesch anerkannt. Der Unabhängigkeitsführer Sheikh Mujibur Rahman kehrte am 10. Januar 1972 aus westpakistanischer Haft zurück und wurde erster Regierungschef.



Schüler*innen der Schule von ASSB haben ein Theaterstück zum Thema Unabhängigkeitskrieg einstudiert.

Gemäß offiziellen Angaben der Regierung von Bangladesch verloren im Unabhängigkeitskrieg drei Millionen Einwohner*innen Ostpakistans ihr Leben, über 20 Millionen flohen nach Indien. Nach der Unabhängigkeit im Jahr 1971 war Bangladesch eines der ärmsten Länder der Welt. Das Land war durch eine bäuerliche Agrarwirtschaft geprägt, ein Großteil der Menschen litt unter Armut und Mangelernährung und Frauen waren in allen Lebensbereichen von Ausgrenzung und Diskriminierung betroffen.

Die Geschichte Bangladeschs von der Unabhängigkeit bis heute wurde mehrfach von politischen Unruhen und Umbrüchen geprägt. Mujibur Rahman verfolgte in den ersten Jahren nach der Unabhängigkeit eine zunehmend autoritäre Politik und wurde 1975 zusammen mit einem Teil seiner Familie im Rahmen eines Militärputsches ermordet. Seine älteste Tochter Sheikh Hasina regierte Bangladesch von 1996 bis 2001 als Premierministerin. Aktuell ist sie seit 2009 erneut an der Macht und ist damit die am längsten dienende Premierministerin in Bangladeschs Geschichte.

Autorin Karoline Kranzl

Die Entwicklung von Dipshikha – Interview mit Jagadish Chandra Roy, Direktor von Dipshikha



Jagadish Chandra Roy (2. von links) und das Leitungsteam von Dipshikha mit Christiane Eickhoff und Lothar Kleipass im Jahr 2019.



In den 1980er Jahren wurden in der Landwirtschaft alle Arbeiten per Hand erledigt.

Wie lange kennst du Dipshikha?

Ich kenne Dipshikha seit den frühen Anfängen der Organisation im Jahr 1978. Offiziell wurde Dipshikha im Jahr 1984 als NGO (Nichtregierungsorganisation) registriert. Schon vor der Entstehung Dipshikas initiierte eine Gruppe bestehend aus Lehrer*innen und Schüler*innen der Grundschule von Rudrapur verschiedene Aktivitäten im Bereich der ländlichen Entwicklung. Die wirtschaftliche Lage war damals, kurz nach dem Unabhängigkeitskrieg gegen Pakistan und der Unabhängigkeit des Landes im Jahr 1971, sehr schwierig. Es mangelte vor allem an Nahrungsmitteln. Den Menschen in Rudrapur gelang es kaum, ihre Existenzbedürfnisse zu decken. Die ersten Aktivitäten in den Bereichen soziale und wirtschaftliche Entwicklung in Rudrapur fanden 1974/75 statt. Ich komme aus Rudrapur und war damals Schüler an der ortsansässigen acht Jahre dauernden Grundschule. Ich war von Anfang an in die verschiedenen Entwicklungsaktivitäten des Dorfes involviert und engagierte mich ab 1978 bei der neu entstandenen Organisation Dipshikha.

Wie war Ende der 1970er Jahre die Situation in Rudrapur?

Als Dipshikha entstand, war die Lebenssituation der Menschen in Rudrapur in vielerlei Hinsicht schwierig. Über 90 Prozent der Dorfbewohner*innen waren im landwirtschaftlichen Bereich tätig und hatten keine andere Einkommensquelle. Moderne landwirtschaftliche Technologien waren damals nicht verfügbar. Es fand nur eine Reisernte pro Jahr statt. Zusätzlich zu Reis wurden nur geringe Mengen Gemüse und Früchte angebaut. Lediglich 10 bis 15 Prozent der Menschen besaßen ausreichend eigenes Land, um ihren Lebensunterhalt zu bestreiten. Alle anderen waren Tagelöhner*innen oder verfügten nur über sehr wenig Land. Sie konnten von dem, was sie auf ihrem eigenen Land anpflanzen, nicht leben. Die täglichen Löhne lagen damals bei einem Kilogramm Reis und zwei Taka in bar, was etwa einem Sechzehntel des heutigen Standes entspricht. Auch wenn man die Inflation berücksichtigt, war der Lohn in Relation zur Kaufkraft deutlich niedriger als heute. Über 70 Prozent der Dorfbewohner*innen waren Analphabeten und die medizinische Versorgung war nahezu nicht existent. Ärzte und Krankenhäuser gab es damals nur in der Bezirkshauptstadt Dinajpur. In den Dörfern waren die Menschen auf lokale Heiler ohne offizielle medizinische Ausbildung angewiesen. Über 80 Prozent der Menschen waren unterernährt und nicht dazu in der Lage, ihre Grundbedürfnisse zu decken. Sie hatten nicht die Energie, sich um die Bildung ihrer Kinder zu kümmern. Auch die Themen Menschenrechte und Gleichberechtigung von Mann und Frau waren damals noch nicht präsent, da das reine Überleben im Vordergrund stand.



Jagadish hält eine Rede vor Dipshikha-Mitarbeiter*innen.

Wie hat die Arbeit von Dipshikha zu den Veränderungen in Rudrapur beigetragen? Welche Beobachtungen hast du gemacht?

Dipshikha ist seit über 40 Jahren in der Region Rudrapur aktiv und hat von Anfang an eine sehr wichtige Rolle bei der Entwicklung der Region eingenommen. Unterstützt von Shanti und anderen Organisationen wurden im Laufe der Jahrzehnte viele Projekte umgesetzt. Die Veränderungen, die ich beobachte, sind groß und die Lebenssituation der Menschen hat sich deutlich verbessert.



Auf Initiative von Dipshikha wurden entlang vieler Wege in der Region um Rudrapur Bäume gepflanzt.

Dipshikha war von Beginn an überzeugt, dass Entwicklung nur dann nachhaltig ist, wenn sich die Betroffenen aktiv einbringen und die zentralen Impulse von ihnen ausgehen. Dipshikha hat schon immer große Anstrengungen unternommen, um gemeinsam mit den Menschen die Gründe für Armut und gesellschaftliche Ausgrenzung zu erforschen und diese transparent zu machen. Der Fokus liegt darauf,

die bereits vorhandenen Ressourcen der Dorfbewohner*innen zu stärken.

Dipshikha arbeitete von Anfang an mit einem integrierten Entwicklungsansatz, der alle relevanten Bereiche berücksichtigte. Im Laufe der Jahre entwickelte Dipshikha diesen Ansatz weiter zum Familienansatz, der auch heute noch zur Anwendung kommt und sich in der Praxis sehr bewährt hat. Neben der sehr wichtigen Bewusstseinsbildung und Ressourcenaktivierung setzt Dipshikha auch auf die Einführung neuer, angepasster landwirtschaftlicher Technologien und Strategien sowie auf Unterstützung im Bildungsbereich. Zentral ist die Förderung von Einkommen schaffenden Maßnahmen durch die Vergabe von Kleinkrediten und die Durchführung von Trainings in verschiedenen Bereichen (Tierzucht, Landwirtschaft, Führung eines Kleinunternehmens, usw.).

Ein weiterer Schwerpunkt liegt im Bereich Frauenrechte. Auch unterstützt Dipshikha die Bildung von Interessensgruppen (sog. Associations) unter den Dorfbewohner*innen und bestärkt diese darin, sich gemeinsam für ihre Rechte einzusetzen und gegen Armut zu kämpfen. Was für den Erfolg Dipshikas zentral ist, ist die gute Zusammenarbeit mit den zuständigen Stellen der Regierung, wodurch gewährleistet ist, dass die Projekte ohne Probleme umgesetzt werden können.

Im Jahr 1999 wurde die METI-Schule (Modern Education and Training Institute) gegründet. Dadurch erhielten die Kinder im Gebiet Rudrapur erstmals Zugang zu qualitativ hochwertiger Bildung bis zur zehnten Klasse. Viele METI-Absolvent*innen studieren heute an renommierten Universitäten. METI ist in der Region und darüber hinaus anerkannt und hat bei der Bevölkerung der umliegenden Dörfer einen sehr guten Ruf.



Das Team von Dipshikha ist im Laufe der Jahre stark gewachsen.

Wie ist Dipshikha strukturell aufgebaut? Und wie hat sich Dipshikha in den letzten Jahren verändert?

Dipshikha ist eine lernende Organisation, die sich laufend weiterentwickelt. Aktuell arbeiten 180 Mitarbeiter*innen in Vollzeit bei Dipshikha und die Arbeit wird von vielen freiwilligen Helfer*innen aus den Dörfern unterstützt. Viele der Mitarbeiter*innen sind sehr erfahren und arbeiten bereits seit vielen Jahren bei Dipshikha. Das Team von Dipshikha ist sehr motiviert und alle vereint das Ziel, die Situation der Menschen in den Projektgebieten zu verbessern. In den letzten Jahren haben sich die Bedürfnisse und Ziele der Menschen in den Projektgebieten verändert und Dipshikha hat darauf flexibel reagiert und seine Arbeitsweise laufend angepasst. Es werden immer wieder neue Projekte, die jeweils auf die Situation vor Ort zugeschnitten sind, geplant und durchgeführt. Anfangs war Dipshikha nur im Raum Rudrapur tätig. Im Laufe der Jahre kamen Aktivitäten in anderen Regionen im Bezirk Dinajpur und in den weiter südlich gelegenen Bezirken Rajshahi und Sirajganj dazu. Aktuell bestehen Überlegungen im nördlich von Dinajpur gelegenen Bezirk Thakurgaon tätig zu werden. In den letzten Jahren gab es immer wieder Veränderungen und Dipshikha sah sich mit teilweise großen Herausforderungen wie der COVID-19-Pandemie konfrontiert. Dank des motivierten Teams, der Arbeit des sehr engagierten ehrenamtlichen Vorstandes von Dipshikha und der engen Zusammenarbeit mit Shanti konnte bisher auch in schwierigen Situationen stets eine Lösung gefunden werden.

Welche Rolle spielt Shanti für Dipshikha?

Die Beziehung zwischen Dipshikha und Shanti ist wie eine Beziehung zwischen Zwillingen. Wir können nicht über Dipshikha sprechen, ohne dabei auch über Shanti zu sprechen. Die Beziehung zwischen Dipshikha und Shanti basiert auf gegenseitigem Respekt. Von Anfang an war die Partnerschaft als Brücke mit zwei Pfeilern gedacht. Ein Pfeiler befindet sich in Deutschland, der zweite befindet sich in Bangladesch. Die Brücke, die im Laufe der Jahre entstanden ist, bringt Freiwillige und Besucher*innen aus Deutschland nach Bangladesch, damit sie die Lebenswelt der Menschen dort kennenlernen und neue Erfahrungen sammeln können. Die Freiwilligen und die Besucher*innen nehmen

jede Menge Eindrücke mit zurück und stärken dadurch die Partnerschaft. Die Brücke ermöglicht auch Dipshikha-Mitarbeiter*innen Besuche in Deutschland, um ihr Wissen zu erweitern und neue Arbeitsweisen kennenzulernen. Neben der finanziellen Unterstützung der von Armut betroffene Bevölkerung in Bangladesch profitiert Dipshikha auch von der Erfahrung und dem Wissen der Shanti-Aktiven. Wichtig sind hier insbesondere analytisches Denken, Effektivität und Kreativität. So können Dipshikha und Shanti gemeinsam einen Beitrag zur Verbesserung der Situation in Bangladesch leisten.



Neben Reis ist auf dem Markt in der Nachbargemeinde von Rudrapur mittlerweile auch verschiedenes Gemüse erhältlich.

Was sind momentan die größten Herausforderungen für Dipshikha?

Dipshikha hat in den letzten 40 Jahren viele wichtige Impulse zur Verbesserung der Situation in den Projektgebieten gegeben. Nun besteht die größte Schwierigkeit darin, diese Veränderungen abzusichern und nachhaltig zu gestalten. Sowohl die Organisation Dipshikha als auch die Projektteilnehmer*innen müssen unabhängiger von äußeren Impulsen werden und in die Lage versetzt werden, ihre Entwicklung langfristig selbst in die Hand zu nehmen. Dipshikha entwickelt aktuell neue Ansätze, um Schritte in diese Richtung zu unternehmen.



Die Reisernte erfolgt nach wie vor überwiegend in Handarbeit. Aufgrund neuer Anbaumethoden fällt sie jedoch höher aus als früher.

Wie sieht aus deiner Sicht die Zukunft von Dipshikha aus?

Dipshikha wird sich in Zukunft intensiver mit dem Thema nachhaltige Entwicklung auseinandersetzen, um die Projektteilnehmer*innen Schritt für Schritt unabhängiger von Dipshikha zu machen. Eine weitere Priorität liegt auf der Identifikation und Mobilisierung lokaler Ressourcen, auch in finanzieller Hinsicht. Das Team von Dipshikha wird neue Ansätze entwickeln, um diese Ziele zu erreichen. Die Organisation wird dabei nachhaltig arbeiten und die Abhängigkeit von externer finanzieller Unterstützung stetig reduzieren.

Welche Perspektive siehst du für die Partnerschaft zwischen Shanti und Dipshikha?

Die Partnerschaft wird noch enger und intensiver werden und der persönliche Austausch wird wieder mehr in den Mittelpunkt treten. Durch die COVID-19-Pandemie waren Reisen und Freiwilligeneinsätze in den letzten Jahren nicht möglich, doch aktuell bessert sich die Situation deutlich. Wir haben uns alle sehr über den Besuch von Christiane Eickhoff und Margaret Warzecha diesen Juli gefreut - denn sowohl Shanti als auch Dipshikha profitieren sehr von dieser Form des Austauschs.

Interview & Übersetzung Karoline Kranzl

Veränderungen in der Region um das Dorf Rudrapur seit 1984

Bereich	1984	2021
Alphabetisierungsgrad	30 %	→ 95 %
Anzahl der Ernten in der Landwirtschaft pro Jahr	1	→ 3
Erntemenge pro Acre (1 Acre = 4047 m ²) pro Jahr	2.000 Kg Reis	→ 20.800 Kg Reis
Haushalte mit Latrine	0 %	→ 95 %
Haushalte mit Zugang zu sauberem Trinkwasser	0 %	→ 100 %
Haushalte mit Zugang zu Elektrizität	0 %	→ 95 %
Einkommensmöglichkeiten	Landwirtschaft	→ Landwirtschaft, Tierzucht, Kleingewerbe u.a.
Organisationsgrad	0 %	→ 80 % sind in Gruppen oder Frauen- und Bauernverbänden organisiert
Aktive NGOs	1	→ 6-7
Situation der Frauen in Familie und Gesellschaft	Frauen waren vollkommen vom Ehemann oder männlichen Verwandten abhängig	→ Diskriminierung wurde stark reduziert, Frauen nehmen in allen Bereichen am öffentlichen und gesellschaftlichen Leben teil

METI-Schüler*innen berichten



Ich wohne im Dorf Rudrapur, wo sich auch die METI-Schule (Modern Education and Training Institute) befindet. Das Dorf ist nicht besonders groß oder besonders klein, insgesamt leben dort über mehrere Ortsteile verstreut etwa zweitausend Menschen. Die meisten Bewohner*innen sind ein bisschen gebildet, zum Beispiel gibt es einen Dorfarzt, Lehrer*innen und auch viele Bäuerinnen und Bauern. Ich mag mein Dorf sehr gerne.

Ich stehe jeden Morgen um 4 Uhr auf und mache meine Hausaufgaben. Nach dem Frühstück gehe ich in die Schule, die von 9 bis 16 Uhr dauert. Als allererstes am Morgen meditieren wir in der Schule. Nach zehn Minuten teilen wir unsere Gedanken oder Erlebnisse mit den andern Schüler*innen, indem wir einzeln nach vorne kommen. Danach geht um 9:30 Uhr der Unterricht los, bis wir um 11:20 Uhr eine kurze Pause machen. Das Mittagessen gibt es um 13:30 Uhr. Danach haben wir nochmals zwei Unterrichtsstunden und kehren dann in unseren großen Versammlungsraum zurück. Dort meditieren wir nochmals für 10 Minuten. Wir rufen uns ins Gedächtnis, was wir an diesem Tag in der Schule gelernt und erlebt haben. Um 16 Uhr komme ich nach Hause zurück. Am Abend lerne ich noch für die Schule. Ich bin sehr stolz darauf eine METI-Schülerin zu sein!

Monalisha Roy 9. Klasse



Mein Dorf heißt Bishnupur. Es ist ein kleiner Ort. Mein Vater ist Bauer und meine Mutter Hausfrau. Ich mag meine Schule, mein Zuhause und mein Dorf sehr gerne. Seit zehn Jahren schon besuche ich die METI-Schule und habe dort viele wichtige Freund*innen kennengelernt.

Jeden Tag stehe ich um sechs Uhr morgens auf und gehe zehn Minuten spazieren. Danach wasche ich mich, lerne noch für eine Stunde und frühstücke. Um 8:30 Uhr gehe ich in die Schule, von der ich um 17 Uhr wieder zurückkomme. Nach einer kurzen Pause helfe ich meinen Eltern oder spiele Cricket mit meinen Freund*innen. Um 19 Uhr esse ich etwas und beginne meine Hausaufgaben zu erledigen und zu lernen. Um 23 Uhr essen wir zu Abend und gehen danach schlafen.

Weil ich den ganzen Tag in der Schule bin, kann ich nicht zu Hause arbeiten und meinen Eltern helfen. Deswegen versuche ich, sie nach der Schule noch so viel wie möglich zu unterstützen. Mein Hobby ist es auch, kleinere Kinder zu unterrichten. Ich bringe ihnen ganz langsam Stück für Stück etwas bei. Außerdem mag ich es, spazieren zu gehen oder Sport zu treiben.

Surjo Roy 9. Klasse



METI ist 2,5 km von meinem Zuhause entfernt. Anfangs bin ich zusammen mit meinem Onkel mit dem Fahrrad zur Schule gekommen, heute mache ich mich alleine auf den Weg. Ich war noch auf keiner anderen Schule als METI, weil ich glaube, dass es die beste Schule für mich ist. Mir gefällt das Schulsystem, wegen der vielen Nachmittagsaktivitäten, die uns helfen, auf unterschiedlichste Weise zu lernen. Von den Aktivitäten gefallen mir am meisten das Zeichnen, Schreiben und Arbeiten mit Ton.

Während der Pandemie habe ich begonnen, neben unserem Haus einen eigenen Blumengarten anzulegen. Nach der Schule und vor allem freitags arbeite ich dort. In meinen Beeten gibt es Sonnenblumen, Hibiskus, Ringelblumen und Rosen. Die Inspiration für den Garten habe ich aus der Schule, wo wir auch einmal in der Woche im Garten arbeiten.

Mein Ziel ist es, Ärztin zu werden. Deswegen möchte ich nach der Schule im wissenschaftlichen Departement studieren, um nach dem Science College auf ein College für Medizin zu wechseln. Jetzt hilft mir METI, durch vielfältige Bildung den ersten Schritt in Richtung meines Traums zu gehen. Weil ich aus einer armen Familie stamme, bekam ich die letzten zwei Jahre ein Stipendium von Dipshikha.

Sushmita Roy 10. Klasse



Schüler*innen vor dem METI-Schulgebäude.

Mein Vater hat mich 2011 für die METI-Schule angemeldet, als ich noch sehr jung war. Meine Lehrer*innen gaben mir von Anfang an das Gefühl, dass sie mich wie ein eigenes Kind unterstützen und fördern wollen. Ich mag den Campus, der die Schule umgibt und auch das Schulgebäude aus Lehm und bin sehr stolz, hier zur Schule gehen zu können.



Ich schätze sehr, dass wir hier in METI Prinzipien wie Pünktlichkeit, Ordnung und Sauberkeit lernen, die uns auch helfen, im Unterricht konzentrierter zu bleiben. Durch verschiedene Aktivitäten an der Schule, wie zum Beispiel dem Selbstbedienungsladen, lernen wir außerdem Werte wie Ehrlichkeit. Die Nachmittagsaktivitäten an der Schule wie Zeichnen, Tanz- und Musikstunden, Modellieren mit Ton, Debattieren und Sportunterricht haben meine Kreativität angeregt und zur Qualität meiner Bildung beigetragen. Leider konnten viele dieser Angebote wegen Covid-19 in der letzten Zeit nicht mehr stattfinden, deswegen hoffe ich, dass sich das bald ändert!

Atish Devsharma 10. Klasse

Das Umfeld von METI unterstützt uns dabei, konzentriert zu arbeiten und zu lernen. Unsere Klassenräume sind ganz anders gestaltet als in anderen Schulen, weil wir sie zum Beispiel mit gebastelten Blumen aus Papier schmücken. Zu Beginn der COVID-19-Pandemie habe ich an einer Kampagne von Dipshikha teilgenommen, die die Menschen aufmerksamer gemacht hat und ihnen geholfen hat, mit der neuen Situation umzugehen. Das war bisher das Beste, was ich in der Schule gelernt und in meinen Alltag mitgenommen habe.

Nach der 10. Klasse möchte ich auf einem bekannten College studieren, um Ärztin zu werden. Deswegen bemühe ich mich jetzt schon, gut in der Schule zu sein. Ich wünsche mir, den Menschen im Dorf später einmal helfen zu können. Ich komme aus einer sehr armen Familie. Meine Eltern arbeiten hart, um für meine Schulbildung zahlen zu können. Dafür bin ich ihnen sehr dankbar.



Shadhona Roy 9. Klasse



Ein naturwissenschaftliches Labor für METI

Die METI-Schule (Modern Education and Training Institute) wurde im Jahr 1999 mit dem Ziel gegründet, den Menschen im Raum Rudrapur Zugang zu qualitativ hochwertiger Bildung zu ermöglichen. Der Fokus lag von Anfang an nicht nur auf der Schulung akademischer Fertigkeiten, sondern auch auf der Vermittlung lebenspraktischen Wissens und der Persönlichkeitsbildung. Viele METI-Absolvent*innen studierten oder studieren noch immer an renommierten Universitäten wie der Universität Dhaka, verschiedenen medizinischen Universitäten, der landwirtschaftlichen Universität in Mymensingh oder an technischen Universitäten. Zwei ehemalige METI-Schüler*innen haben 2021 einen Job als hohe Regierungsangestellte in Dhaka bekommen.

METI besitzt bereits seit längerem eine Bibliothek und einen kleinen Selbstbedienungsladen, der von den Schüler*innen selbst verwaltet wird und in dem diese unter anderem Schulmaterialien erwerben können. Was METI bisher nicht hatte, war ein modernes, naturwissenschaftliches Labor. Ein Labor ist vor allem für den Unterricht in den Fächern Biologie, Physik und Chemie wichtig und ist ein Qualitätsmerkmal einer Schule. Im Jahr 2021 konnte dank der finanziellen Unterstützung des St.-Gothard-Gymnasiums Niederaltaich ein bestehender Raum umgebaut und renoviert werden. Dort befindet sich nun das Labor der METI-Schule. Bisher war in diesem Raum die Schneider*innen Ausbildung untergebracht gewesen. Für diese wurde ein anderer Raum gefunden und entsprechend umgebaut. Mittlerweile wurden mehrere Einrichtungsgegenstände für das Labor, die wichtigsten technischen Apparaturen sowie Materialien für einige Experimente und für den Biologieunterricht angeschafft. Dipshikha plant, im Laufe des Jahres noch weitere Materialien zu kaufen. Durch das vielfältig eingerichtete Labor können die METI-Schüler*innen neue Lernerfahrungen sammeln und das theoretische Wissen durch praktische Übungen vertiefen. Das Interesse für Naturwissenschaften wird durch das Labor gefördert und die Schüler*innen können erste Erfahrungen mit wissenschaftlichem Arbeiten und der Anwendung verschiedener technischer Geräte machen. Dies ist für ihre weitere universitäre Ausbildung ein großer Vorteil und bereichert den Schulalltag. Die METI-Schule gewinnt damit auch für zukünftige Schüler*innen und deren Eltern an Attraktivität. Das Labor ist eine große Bereicherung für alle.



Oben: Das Leitungsteam von Dipshikha bei der Eröffnung des METI-Labors.
Mitte: In diesen frisch renovierten Räumen befindet sich das METI-Labor.
Unten: Biologieunterricht im neuen Labor.

Autor
Übersetzung

Shahinur Alam
Karoline Kranzl

Globale Herausforderung Klimawandel

Die Gefahren des Klimawandels stellen die Weltgemeinschaft vor globale Herausforderungen. Bangladesch gehört weltweit zu den am stärksten betroffenen Ländern. Als Entwicklungsland, das um Anerkennung als Middle-Income Country ringt, sind die Folgen des Klimawandels entwicklungshemmend und existenzbedrohend.

Bangladesch wurde in seiner Geschichte regelmäßig von Naturkatastrophen wie Fluten, Dürren, Erosionen und Zyklonen heimgesucht. Allein zwischen 1980 und 2006 wurden 219 Naturkatastrophen verzeichnet. Da das Land wirtschaftlich maßgeblich von der Landwirtschaft abhängig ist, sind die Folgen dieser Naturkatastrophen verheerend. Menschen verlieren Jahr für Jahr ihre Heimat, ihre Lebensgrundlage, und im schlimmsten Fall ihr Leben. Der fortschreitende Klimawandel verschärft die Lage zunehmend und stellt eine existenzielle Bedrohung für einen großen Teil der Bevölkerung Bangladeschs dar. Aufgrund seiner geographischen Lage, der hohen Bevölkerungsdichte und der fragilen wirtschaftlichen Situation sind in Bangladesch die Folgen des Klimawandels wie im Brennglas zu beobachten.

Geographisch liegt Bangladesch zu großen Teilen unterhalb des Meeresspiegels. Bis 2050 ist je nach Berechnung ein Anstieg des Meeresspiegels von etwa 30 cm, bis 2100 von etwa 65 cm vorhergesagt. Laut Prognose soll es einen Temperaturanstieg von 0,1 bis 1,5 °C geben, ohne Maßnahmen sogar bis zu 2,5 °C. Die Folgen dieser klimatischen Veränderungen werden Menschen die Lebensgrundlage entziehen und die Wirtschaft auf eine harte Probe stellen. Die Kosten des Klimawandels in Bangladesch werden bis 2050 auf bis zu zwei Prozent und bis 2100 auf bis zu neun Prozent des BIP (Bruttoinlandsprodukt) geschätzt. Der Lebensstandard wird dadurch, je nach Region, mehr oder weniger stark sinken und Menschen in die Flucht treiben.

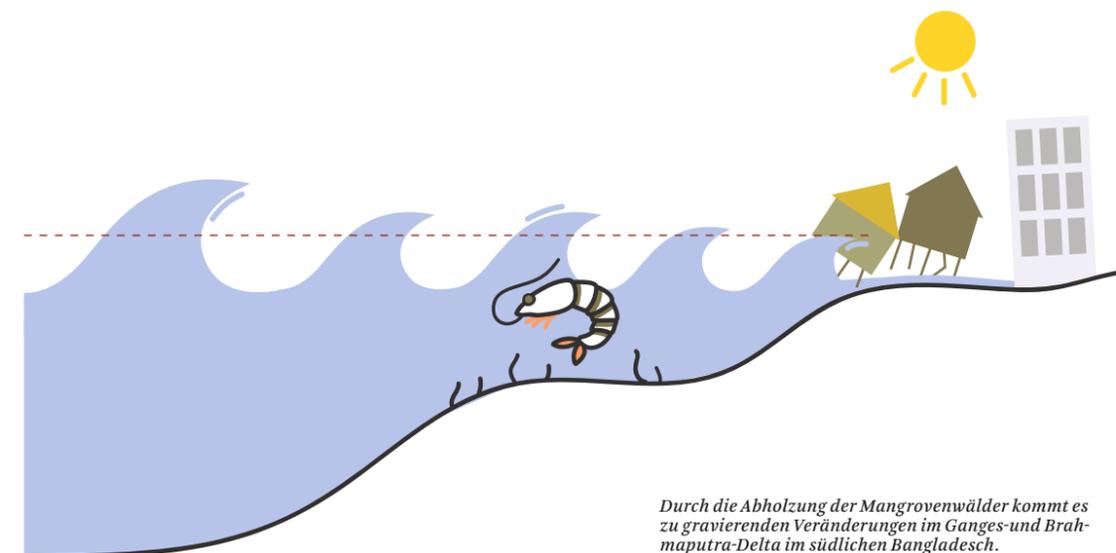
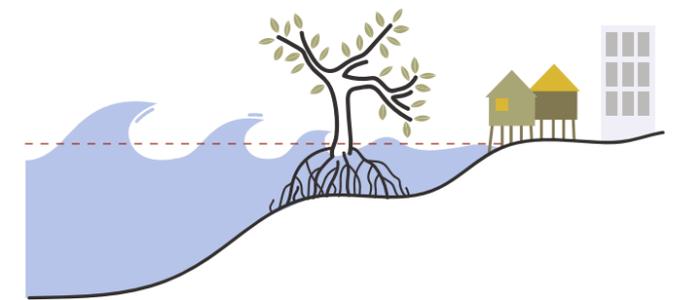
Die Folgen der massiven klimatischen Veränderungen sind exemplarisch am Ganges- und Brahmaputra-Delta zu beobachten. Hier wird seit Jahrzehnten die Natur durch den Menschen verdrängt. Eine große Rolle spielen hierbei die Abholzung der Mangrovenwälder und großangelegte Shrimps-Farmen. Auch der private Wasserbedarf der Menschen wächst, und es ist ein stetiger Temperaturanstieg zu verzeichnen.

Flüsse in Bangladesch sind in der Regenzeit nur schwer zu überqueren.



Durch Überschwemmungen wird oft ein großer Teil der Ernte vernichtet.

Es kommt immer häufiger zu Dürrephasen. Gleichzeitig steigt der Meeresspiegel. Als Folge drängt Salzwasser aus dem Meer in das Flussdelta. Die wegen Abholzung schwindenden Mangrovenwälder, die eigentlich als natürlicher Schutzwall gegen das Eindringen des Meerwassers dienen, reichen nicht mehr aus, um durch ihr Wurzelwerk das Salz aus dem Wasser zu filtern. Dies hat nicht nur verheerende Auswirkungen auf die Natur, sondern auch gesundheitliche Folgen für den Menschen. Viele Bewohner*innen des Deltas trinken das salzige und zu Teilen verunreinigte Meerwasser, was noch nicht absehbare gesundheitliche Komplikationen zur Folge hat. In der Region häufen sich die Berichte über unspezifische Entzündungserkrankungen, die insbesondere bei Frauen in der Gebärmuttergegend vermehrt auftreten.



Durch die Abholzung der Mangrovenwälder kommt es zu gravierenden Veränderungen im Ganges- und Brahmaputra-Delta im südlichen Bangladesch.

Die Regierung von Bangladesch hat 2016 als Antwort auf den Klimawandel den sogenannten *Delta Plan 2100* ins Leben gerufen. Dieser hat zum Ziel, die Folgen des Klimawandels abzumildern und das Land bestmöglich an die veränderten Bedingungen anzupassen. Obgleich die auf lokaler Ebene ergriffen Maßnahmen den Klimawandel nicht wesentlich beeinflussen können, sind sie doch von zentraler Bedeutung, um den dadurch entstehenden Schaden zu minimieren. Hier kann Bangladesch sogar eine Vorbildrolle einnehmen. Gerade weil das Land zu den am stärksten vom Klimawandel betroffenen Ländern zählt, wird die Notwendigkeit rigoroser Maßnahmen akzeptiert, um das Land gegen die Folgen zu wappnen. Laut Professor Saleemul Huq, Direktor des Internationalen Zentrums für Klimawandel und Entwicklung (ICCAE) mit Sitz in Dhaka, könnten in dem von Fluten heimgesuchten Land durch ein *Cell-Broadcast-Warnsystem* Jahr für Jahr Menschenleben gerettet werden. In Bangladesch besitzt fast jeder Erwachsene ein Mobiltelefon und kann so frühzeitig vor drohenden Extremwetterereignissen gewarnt werden. Huq empfiehlt dringend, ernsthafte Maßnahmen gegen Flutkatastrophen zu ergreifen: Neben dem Sammeln von Daten sei die frühzeitige Kommunikation drohender Überschwemmungen über *Cell-Broadcast-Warnsysteme*, die Mobilisierung von Helfern vor Ort, sowie die präventive Sicherung von Häusern Kern einer erfolgreichen Strategie. Auch müssten Siedlungsgebiete in von Überschwemmung bedrohten Regionen grundlegend auf ihre Bewohnbarkeit überprüft werden. Große Herausforderungen erfordern drastisches Handeln.

Cell-Broadcast-Warnsystem

- Cell Broadcast kann genutzt werden, um Warnmeldungen an alle in einer sogenannten Funkzelle befindlichen Mobilfunkendgeräte (Smartphone und konventionelles Handy) zu versenden.
- Jedes Mobilfunkendgerät registriert sich automatisch in einem bestimmten Abschnitt des Mobilfunknetzes. Der zentrale Verteiler einer Funkzelle kann dann in umgekehrter Richtung Warnmeldungen an alle Mobilfunkendgeräte versenden.
- Bei Warnmeldungen über Cell Broadcast handelt es sich um ein anonymes Verfahren, bei dem in einem potenziellen Gefahrengebiet befindliche Mobilfunkendgeräte ohne vorherige Registrierung eine Warnmeldung empfangen.
- Es können ausschließlich Textnachrichten versendet werden und die Cell Broadcast Technologie setzt voraus, dass das Mobilfunknetz störungsfrei funktioniert und das Endgerät eingeschaltet ist.

Quelle: Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe



In der Regenzeit sind viele Dörfer nur schwer erreichbar.

Der Blick auf Bangladesch lehrt uns, was der Klimawandel für ein Land bedeuten kann. Gleichzeitig wird uns exemplarisch aufgezeigt, welche Maßnahmen auch wir ergreifen können, um bestmöglich mit den Folgen des Klimawandels umzugehen und uns an die veränderten Umweltbedingungen anzupassen. Bereits stark betroffene Länder sollten in ihrem Kampf gegen die Folgen von Extremwetterereignissen von bislang weniger betroffenen Ländern unterstützt werden. Globale Herausforderungen erfordern globales Handeln.



Die Menschen in den Küstenregionen Bangladeschs sind besonders von den Folgen des Klimawandels betroffen.



Der Reisanbau ist auf ausreichend Niederschläge angewiesen.

- <https://www.rnd.de/politik/hochwasser-fuenf-tipps-fuer-deutschland-aus-bangladesch-KTBTD5QLMVGEFKW6A5KCJCBYYQ.html>
- <https://taz.de/Giftiges-Wasser-in-Bangladesch!/5807245/>
- <https://www.adb.org/news/bangladesh-could-see-climate-change-losses-reach-over-9-gdp-report>
- R. Steven Nerem et al.: Climate-change-driven accelerated sea-level rise detected in the altimeter era. PNAS 115, 2018, doi:10.1073/pnas.1717312115.
- <https://www.iccad.net/daily-star-articles/bangladesh-in-2050-vision-of-a-climate-resilient-society/>

Autorin
Recherche
Illustration

Lara Abel
Minara Begum
Jutta Eckes
Rebekka Hehn

Veränderte Rahmenbedingungen in Bangladesch und das Bangladesch-Forum

Shanti ist seit seiner Gründung Mitglied im Bangladesch-Forum. Doch was ist das Bangladesch-Forum eigentlich?

*„Das Bangladesch-Forum ist ein Zusammenschluss von kirchlichen Hilfswerken, Entwicklungs- und Menschenrechtsorganisationen, Bangladeschi in Deutschland sowie Vertreter*innen aus der Wissenschaft. Im engen Austausch mit zivilgesellschaftlichen Partner*innen in Bangladesch bringt das Bangladesch-Forum Analysen und Forderungen in Gespräche mit politischen Entscheidungsträger*innen auf deutscher und EU-Ebene ein.“*

Zitat Webseite: www.bangladesh-forum.de

Das Bangladesch-Forum bereichert die Arbeit von Shanti um einen wesentlichen Aspekt der internationalen Entwicklungszusammenarbeit – nämlich den der Advocacy- und Lobbyarbeit auf der politischen Ebene. Damit ist gemeint, dass das Bangladesch-Forum Hintergrundpapiere erstellt, Informationen für Länderpapiere der politischen Entscheidungsträger*innen zur Verfügung stellt und direkt mit Abgeordneten des Deutschen Bundestages und der Europäischen Union Kontakt aufnimmt. Das Bangladesch-Forum versucht, die politischen Rahmenbedingungen für die Bevölkerung Bangladeschs positiv zu beeinflussen. Genau diese Rahmenbedingungen haben sich über die letzten zehn Jahre jedoch grundlegend verschlechtert:

- Vor 2009 gab es stets zwei ähnlich starke Parteien, die sich bei der Regierungsbildung abgewechselt haben. Seit 2009 stellt die Partei Awami League durchgehend die Regierung und seit einigen Jahren lässt sie praktisch keine Opposition mehr zu.
- Der Handlungsspielraum der Zivilgesellschaft wird zunehmend enger. 2018 wurde offiziell ein Gesetz erlassen, um gegen angebliche Falschmeldungen und Diffamierung der Regierung in den digitalen Medien vorzugehen. Aber die Formulierungen im Gesetz öffnen viele Möglichkeiten für willkürliche Hausdurchsuchungen, Beschlagnahmungen und Festnahmen.
- Die COVID-19-Pandemie hat zu einer deutlichen Zunahme von Übergriffen auf zivilgesellschaftliche Akteur*innen geführt. Über 2000 Personen wurden in den letzten Jahren wegen angeblicher Falschmeldungen angeklagt. Diese Personen haben Kritik am staatlichen Umgang mit der Pandemie geübt. Laut dem *Power and Participation Research Centre*¹ sind 15 Prozent der Gesamtbevölkerung – das sind in

etwa 25 Millionen Menschen – durch die Folgen der Pandemie in die Armut gerutscht.

- Die Nulltoleranz-Strategie der bangladeschischen Regierung gegenüber Kritiker*innen zeigt sich auch in der Energiepolitik. Trotz guter Voraussetzungen für erneuerbare Energieformen² und einer massiven ökologischen Gefährdung des Weltnaturerbes Sundarbans (ein Mangrovenwald im Süden des Landes, der auch eine sehr wichtige natürliche Schutzfunktion vor Wirbelstürmen hat; siehe Artikel zum Klimawandel auf Seite 18-21) wurden die zwei Kohlekraftwerke Payra (Fertigstellung Herbst 2021, Joint Venture mit China) und Rampal (Fertigstellung Frühjahr 2022, Finanzierung zusammen mit Indien) durchgesetzt. Weitere Kohlekraftwerke sind geplant und das erste Atomkraftwerk wird 2024 in Ruppur fertiggestellt (erbaut durch Russland).
- Diese ökologisch sehr bedenkliche Energiepolitik kann im Zusammenhang mit einer zunehmend engen Zusammenarbeit mit China, Japan (Beratung in der Energiepolitik der bangladeschischen Regierung durch das japanische Energieversorgungsunternehmen TEPCO) und Russland gesehen werden. Vor dem Hintergrund, dass Bangladesch wohl 2024 der Gruppe der *middle income countries* (Länder mit mittlerem Einkommen) zugerechnet werden wird, könnten sich die Bedingungen für die Entwicklungshilfegelder Deutschlands und der EU für Bangladesch ändern. Gleichzeitig wendet sich die Regierung Bangladeschs zunehmend China, Japan und Russland zu. Das zeigt sich auch darin, dass Bangladesch sich bei der UN-Resolution gegen Russland aufgrund des Kriegs gegen die Ukraine enthalten hat.



Eine Diskussion auf einer Konferenz des Bangladesch-Forums.

Aufgrund dieser Änderungen muss neu gedacht werden, wie eine Advocacy- und Lobbyarbeit sinnvoll gestaltet werden kann und welche Akteur*innen zu adressieren sind. Die Entwicklungen der jüngsten Vergangenheit (Krieg in der Ukraine sowie andere Kriege weltweit und die Folgen der Pandemie) zeigen, wie fragil die Strukturen der Weltordnung sind und wie global sich lokale Änderungen auswirken. Umso wichtiger ist es, dass Entwicklungszusammenarbeit einerseits lokal vor Ort umgesetzt wird, andererseits aber auch die politischen Strukturen und Rahmenbedingungen durch die Entwicklungszusammenarbeit beeinflusst werden. Deshalb ist Shanti Mitglied im Bangladesch-Forum.



¹ WIDER Working Paper 2022/13: Recovery with distress: unpacking COVID-19 impact on livelihoods and poverty in Bangladesh
² Studie 2019: „100% renewable energy for Bangladesh: Access to renewable energy for all within one generation.“

Autor

Tibor Aßheuer

Projekte und Projektzentren in Bangladesch

In dieser Übersicht sind alle Projekte und Projektzentren unserer beiden Partnerorganisationen Dipshikha und Aloha Social Services Bangladesh (ASSB) mit den jeweiligen Leiter*innen dargestellt. Die Projektzentren, in denen aktuell ein Projekt von Shanti gefördert wird, sind mit einer Infobox versehen. In den anderen Zentren werden Familien in bereits abgeschlossenen Projekten von den Partnern mit eigenen Ressourcen weiter begleitet.

Das Projekt zur Elektrikerausbildung DESI wird von Shanti Schweiz gefördert und begleitet.

- Aktuelles Projekt
- Zurzeit nicht mehr auf finanzielle Unterstützung von Shanti angewiesen.

DESI-Elektrikerschule (Dipshikha) in Rudrapur – Roman Biswas
Ausbildung von jeweils 25 Jugendlichen pro Kurs
Projekt von Shanti Schweiz

Slumprojekt Apon Thikana (ASSB) in Dinajpur – Bidhan Chandra Roy
Umsiedlung ehemaliger Slumbewohner*innen
Armutsbekämpfung
Familienförderung
Partner von Shanti: BMZ, ILD

Projekt BRIGHT (Dipshikha)
Aufbau von Selbsthilfestrukturen (Frauen- und Bauernvereinigungen)
Projektzentrum Birganj
N.N. Stelle wird neu besetzt
Projektzentrum Bakultala
Sepal Chandra Debsharma
Partner von Shanti: Misereor

RIGHTS (ASSB) Partner von Shanti: BMZ, ILD
Projektzentrum Dinajpur
Nazrul Islam
Förderung von Transgender-Menschen (Einkommen, Gesundheit, Rechtsberatung)
Projektzentrum Chiribondor
Nazrul Islam
Familienförderung (auch „Neue Arme“) Armutsbekämpfung
Aufbau von Selbsthilfestrukturen (Bauern- und Frauen-Vereinigungen)

METI-Schule (Dipshikha) in Rudrapur
Kajal Karmakar (Primarstufe)
Shahinur Alam (Sekundarstufe)
Bildung: Vorschule bis Abschluss 10. Klasse, Schneiderei-Ausbildung
Partner von Shanti
• Kindermissionswerk (KMW)
• Crossing Borders der Firma Omicron

Projekt GOTI (Dipshikha) Partner von Shanti: BMZ, ILD
Projektzentrum Osmanpur/Ghoraghat
Abdur Rahim
Armutsbekämpfung, Aufbau von Selbsthilfestrukturen (Frauen- und Bauernvereinigungen)
Projektzentrum Rudrapur
Dhananjoy Debnath
Armutsbekämpfung, Aufbau von Selbsthilfestrukturen (Frauen- und Bauernvereinigungen)
Projektzentrum Godagari
Ershad Ali
Armutsbekämpfung, Familienförderung, Aufbau von Selbsthilfestrukturen (Frauen- und Bauernvereinigungen)
Projektzentrum Tanore
Aminul Islam
Armutsbekämpfung, Familienförderung
Projektzentrum Tarash/Nimgashi
Rajab Ali Mondal
Armutsbekämpfung, Aufbau von Selbsthilfestrukturen (Frauen- und Bauernvereinigungen)

Das neue Projekt „RIGHTS“ (ASSB)
Die ohnehin schon prekäre Situation vieler Familien im ländlichen Bangladesch hat sich durch die Pandemie nochmal verschärft. Der Anteil derer, die unterhalb der Armutsgrenze leben, ist seitdem von 24% auf 44% gestiegen. Mädchenheirat und Gewalt gegen Frauen und Kinder haben dramatisch zugenommen. Das Projekt soll dieser Entwicklung entgegenwirken. Ein Fokus liegt dabei auf der Gruppe der „Neuen Armen“, die durch die Pandemie erstmals oder nach einer längeren Pause wieder Unterstützung benötigen. Außerdem werden Angehörige benachteiligter Gruppen wie alleinerziehende Frauen, Witwen, Ältere, Menschen mit körperlichen oder geistigen Einschränkungen und ethnische Minderheiten besonders berücksichtigt.
Laufzeit: 01.03.2022 bis 31.12.2025
Direkte Zielgruppe: ca. 2.000 Familien
1.000 Haushalte, die am Familienentwicklungsansatz teilnehmen
+ 1.000 Begünstigte, die durch den Aufbau von Frauen- und Bauernvereinigungen unterstützt werden sollen
+ 30 Transgender-Personen

Projekt LIVE (ASSB) – Belal Ahmed
Familienförderung
Armutsbekämpfung
Aufbau von Selbsthilfestrukturen (Frauen- und Bauernvereinigungen)
Rechtsberatung
Partner von Shanti: BMZ, ILD

Projektzentrum Naogaon (ASSB) bei Naogaon – Rikta Banu
Armutsbekämpfung
Familienförderung
Gesundheitszentrum
Partner von Shanti: BMZ, ILD

Legend:
■ BANGLADESCH
■ INDIEN
■ NEPAL
■ BHUTAN
■ MYANMAR

Die Abkürzungen unserer Partner*innen, Projekte und Programme im Überblick

- ASSB Aloha Social Services Bangladesh
- BRIGHT Birganj and Bochagonj area Right-based Rural Community Development Project
- LIVE Livelihood promotion through Institution building for Vulnerability reduction and Empowering people
- BMZ Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
- DESI Dipshikha Elektrical Skill Improvement
- GOTI Godagari, Osmanpur/Ghoraghat, Tanore/Tarash, Birol/Rudrapur-Projekt
- ILD Internationaler Ländlicher Entwicklungsdienst
- METI Modern Education and Training Institute

Voller Einsatz der Laufner-Rosenheimer Altpfadfinder



Die bunte Schwendtruppe aus Altpfadfindern, Almbauern und Mitgliedern des Landschaftspflegeverbandes Traunstein.

2021 gingen wir hoch hinaus und hatten keine feuchtnasse Landschaftsdelle zu entwalden, sondern konnten von ca. 1400 Metern über dem Meeresspiegel aus in einer wunderbaren Landschaft mit Weitblick agieren. Im letzten Jahr arbeiteten wir in einem mit Moos gefüllten Toteisbecken, jetzt ging es auf die Almen des Hochgern-Gebirgsstocks südlich des Chiemsees. Der Landschaftspflegeverband Traunstein mit Jürgen Sandner arrangiert schon seit Jahren lohnende Pflegeeinsätze für uns, deren Erlös in weltweite Entwicklungsprojekte, vornehmlich nach Bangladesch, gehen. In diesem Jahr hatten wir die Spezialaufgabe einer Biotop-Pflege, dessen „Hauptling“ kein geringerer ist als der venerable Birkhahn samt Hühnervolk. Wie oft wurde dieser stolze Hahn schon besungen und bejodelt oder als Trophäe auf den Hut gesteckt. Jetzt ging es um die Pflege seines Lebensraumes an der südseitigen Hanglage der Hochgern-Almen. Die Raufußhühner, so werden sie im Fachjargon bezeichnet, lieben weites, ungestörtes insekten- und beerenreiches Land, brauchen aber auch dichte Einstände, die sie vor Beutegreifern und Wetterunbill schützen. Deshalb galt es einerseits Fichtendickungen auszulichten, Licht auf die Weideflächen zu



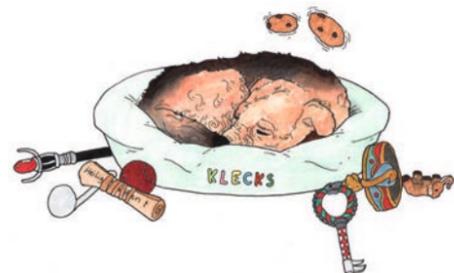
Die alpin-montane Biodiversität braucht Weidewirtschaft für die Pflanzenvielfalt, genauso wie eine Habitatpflege für das so seltene geflügelte Auerwild.

bringen, gleichzeitig aber auch solche als Schutzhabitat zu belassen. Viel Arbeit gab es in Steillagen, das Astwerk gefällter Fichten auf Haufen zu sammeln, zu verbrennen und manch stärkere Stämme querzulegen, um dem Kriechschnee oder Lawinenabgang zu wehren. Wir arbeiteten Hand in Hand mit der Almbauern-Genossenschaft und nach Anweisung des Landschaftspflegeverbandes, der seinerseits an den Vorgaben und der Fachexpertise der höheren Naturschutzbehörden Maß nimmt. Als Hüttenstützpunkt diente die Almhütte der Weidegenossenschaft, die Moaralm. Dort konnten wir kochen, essen und im Lager unterm Dach die Matten ausbreiten und in Schlafsäcken übernachten. Das Ergebnis unserer Arbeit kommt nicht nur der Chiemgau-Natur zugute, sondern auch den Menschen in Bangladesch, mit denen mehrere von uns direkte Beziehungen haben. So Emmanuel Heringer – er war als Zimmermann zusammen mit seiner Cousine Anna und seiner Frau Steffi maßgeblich am Bau der METI-Schule (Modern Education and Training Institute) beteiligt. So verbindet sich das Hochland Bayerns mit dem Tiefland des Himalaja-Schwemmlandes. Oben wie unten – die Welt ist eins – eine Baustelle für die Zukunft!

Autor Josef Heringer

Ein Buchprojekt für den guten Zweck

Schüler*innen der P-Seminare Deutsch und Kunst des Hans-Leinberger-Gymnasiums in Landshut gestalteten ein Bilderbuch und spendeten den Erlös für die METI-Schule. Über eineinhalb Jahre entstand ein Kinderbuch für Kinder ab sechs Jahren mit Geschichten und Illustrationen über einen zeitreisenden Hund namens „Klecks“. Dieser reist in der Zeit zurück z.B. nach Ägypten, in die Eiszeit, zur mittelalterlichen Landshuter Hochzeit, zu den Mayas, in den Wilden Westen oder ins Weltall. Die Geschichten stammen vom P-Seminar Deutsch von Studienrätin Lena Ammer, die kindgerechten Illustrationen und das Layout hat das P-Seminar Kunst von Studienrätin Linda Lerch übernommen. Die Schüler*innen der Klassenstufe 11 bzw. 12 sammelten 2021 Vorbestellungen, der Verkauf bzw. Versand des fertigen Buchs fand im Januar 2022 statt.



Der Hund Klecks – Ein Eindruck aus dem von den Schüler*innen gestalteten Bilderbuch.

Gaertner-Stiftung Lebens-Chancen

„Privat kam ich 2004 zu Shanti – möglicherweise über einen Kirchentag oder die Windenergie. Ich wusste sehr wenig über Bangladesch, nur dass es eines der Länder ist, die am stärksten vom Klimawandel betroffen sind. Die Arbeitsweise des Verein – mit ehrenamtlichem Vorstand, aber mit öffentlichen Zuschussgebern – hat mich von Anfang an überzeugt, auch die Tatsache, dass immer wieder Freiwillige für einen längeren Zeitraum vor Ort sind. Über die Projekte werden bis heute offenbar viele benachteiligten Menschen erreicht. Auch überzeugte mich der Ansatz, die Familien als Ganzes zu stärken. Wir haben seit 2004 Kinder in Vollzeit- und Bereitschaftspflege betreut und dabei die Erfahrung gemacht, dass wir letztlich gegenüber der Herkunftsfamilie immer nur der Ersatz sind, wenngleich manchmal für die Kinder ein guter.“

Mit Hilfe einer Erbschaft konnte ich Ende 2013 die Gaertner-Stiftung Lebens-Chancen gründen. Stiftungszwecke sind der Schutz der Umwelt und die Unterstützung benachteiligter Menschen. Insofern passen die Shanti-Projekte, auch das der METI-Schule, ideal, so dass Shanti seit 2014 von der Stiftung regelmäßig unterstützt wird.“

Autor Dr. Kai Gaertner

Die Initiativgruppe Sonnenblume Rinchnach

Vor über 25 Jahren hat sich in der kleinen ländlichen Pfarrgemeinde Rinchnach im bayerischen Wald eine Gruppe von Frauen und Männern um den damaligen Ortspfarrer Hans Schiermeier zusammengefunden, um die „Sonnenblume Initiativgruppe für Eine Welt e.V.“ zu gründen. Fast ebenso lange besteht der Kontakt zu Shanti. Heute wird dieser vor allem durch Anita und Alfred Hüttinger weiter gepflegt. Ziel der Gruppe ist es, Menschen zu helfen, die in benachteiligten Gebieten der Welt zu Hause sind. Ihnen soll in ihrer Heimat ein gutes Leben ermöglicht werden. Dazu gehören neben gerechter Bezahlung ihrer Arbeit auch ausreichend Nahrung, Wohnraum, medizinische Versorgung und Bildungsangebote für Kinder und Erwachsene als Voraussetzung für eigenes Einkommen.

Aus anfänglich ca. 20 Mitgliedern sind mittlerweile fast 100 geworden, die ihre vielfältigen Talente, ihre Netzwerke und ihre Zeit ehrenamtlich in den Dienst der guten Sache stellen oder unsere Gruppe mit Spenden unterstützen.

Herzstück unsere Arbeit ist ein kleines Ladengeschäft am Ortseingang von Rinchnach. Dort bieten wir vielfältige fair gehandelte Waren an: Lebensmittel aus Ländern des globalen Südens, Handwerk, Kunstgegenstände und religiöse Artikel. Außerdem führen wir das ganze Jahr über verschiedene Aktionen durch und beteiligen uns mit Verkaufsständen an Festen und Märkten, um weitere Gelder zu generieren. Mit dem gesamten Erlös unterstützen wir zuverlässig, teils über viele Jahre, verschiedene Projektpartner. Im Moment sind diese hauptsächlich in Bangladesch, Bolivien und Kenia. Immer wieder sind Mitglieder unserer Gruppe in den Partnerländern vor Ort, um sich über den aktuellen Stand der Projekte zu informieren und den freundschaftlichen Kontakt aufrecht zu erhalten. Eine große Freude ist es uns immer, wenn wir Gäste aus Bangladesch, Bolivien oder Kenia bei uns begrüßen dürfen. Aus diesen Begegnungen erhalten wir wieder neue Impulse für unsere Arbeit.



Bazar der Sonnenblume Rinchnach.

Das ganze Team arbeitet ehrenamtlich und wird getragen vom Glauben, der Nächstenliebe, dem guten Miteinander und der Freude an der Gemeinschaft. Zusammen haben wir im Lauf der Jahre Großes erreicht. Als Zeichen der Wertschätzung wurden wir an Silvester 2021 mit der „Gunther-axt“ der Pfarrei Rinchnach ausgezeichnet.

Autorin Ursula Wilke

Shanti stellt sich vor



Vorstand

Dr. Christiane Eickhoff verbrachte zwei Jahre ihrer Schulzeit mit der Familie in Bangladesch. Seit 2001 engagiert sie sich bei dem Verein Shanti und hatte dort bereits unterschiedliche Funktionen inne. Seit 2016 ist sie erneut als erste Vorsitzende aktiv. Ihr besonderes Interesse gilt der partizipativen Zusammenarbeit mit den Partnerorganisationen und den Menschen in Bangladesch sowie der Evaluation und Weiterentwicklung der Entwicklungsansätze in den Projekten. Christiane ist Apothekerin und lebt mit ihrer Familie in Potsdam.

Dr. des. Larissa Wagner war 2005/06 als Entwicklungslernerin zehn Monate in Bangladesch bei Aloha Social Services Bangladesh (ASSB). Seitdem ist sie Teil des Redaktionsteams und seit 2012 zweite Vorsitzende von Shanti. Zu ihren Aufgaben gehört u.a. das Fundraising. Sie ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Bayerische Geschichte der LMU München und beschäftigte sich im Rahmen ihrer Promotion mit dem Thema Entwicklungszusammenarbeit aus historischer Perspektive.

Judith Niggehoff war 2010 Entwicklungslernerin bei ASSB. Seitdem ist sie für das Freiwilligenteam verantwortlich, seit 2014 im Ausschuss von Shanti und seit 2016 im Vorstandsteam tätig. Sie hat ihr Lehramtsstudium in Köln beendet und arbeitet freiberuflich als Tanzpädagogin und Choreographin.

Michael Eckerle kam 1982 durch einen der ersten Bangladesch-Rückkehrer mit der Shanti-Bewegung in Kontakt. Er arbeitet freiberuflich als Softwareentwickler und engagiert sich seit 2017 als Familienpate. Im Frühjahr 2018 wurde er von der Mitgliederversammlung zum Finanzvorstand gewählt.

Fritz Nonnenmacher war erstmals 1982/83 als Entwicklungslerner in Bangladesch und plante im Team mit Dipshikha-Mitarbeiter*innen ein bedürfnisorientiertes Bildungsangebot für Vorschulen. Seither ist er in verschiedenen Funktionen bei Shanti tätig und unterrichtete bis vor einigen Jahren am Gymnasium die Fächer Biologie und katholische Religion. 2016 ist er erneut in das Vorstandsteam gewählt worden.

Ausschuss

Margaret Warzecha war 2000/2001 für ein Jahr Entwicklungslernerin bei Dipshikha in METI (Modern Education and Training Institute). Seitdem ist sie Shanti-Mitglied und im Ausschuss tätig. Bei Shanti ist sie u.a. für die Öffentlichkeitsarbeit des Projekts METI und die Gestaltung der Homepage zuständig. Sie lebt in Berlin und ist selbstständige Grafikerin und Dozentin für Gestaltung an der Hochschule Hannover.

Carlotta Ehrenzeller forschte für ihre Masterarbeit (2019) in „Education, Globalisation and International Development“ auf dem METI-Campus zur Thematik der Lehrermotivation. Seit Herbst 2020 promoviert sie an der University of Cambridge im Bereich Friedensförderung und Bildungsentwicklung. Seit 2021 ist Carlotta Mitglied im Ausschuss und beschäftigt sich intensiv mit dem Thema Menstruationshygiene.

Klara Fehsenmayr war 2017/2018 ein Jahr lang als Entwicklungslernerin bei Dipshikha in METI. Seit 2019 studiert sie an der Kunstuniversität in Linz (Österreich) Malerei und Grafik. Seit 2021 ist Klara Mitglied im Ausschuss. Darüber hinaus engagiert sie sich in der Gruppe, die sich mit dem Thema Menstruationshygiene beschäftigt und unterstützt seit diesem Jahr das Redaktionsteam.

Lara Abel ist seit 2015 Teil des Ki Khabar-Redaktionsteams und seit Anfang 2016 Redaktionsleitung. Seit einigen Jahren ist sie auch im Ausschuss von Shanti aktiv. Sie studierte Psychologie in Heidelberg und Köln. Momentan promoviert sie in kognitiver Psychologie (University of Surrey & Max-Planck-Institut für biologische Kybernetik), studiert in Teilzeit Informatik (Freie Universität Berlin) und ist Gastwissenschaftlerin am Max-Planck-Institut für Bildungsforschung.

Alfred Hüttinger ist Diplomtheologe und war mehrere Jahre als Pastoralreferent in der Pfarrei und in der kirchlichen Jugendarbeit tätig. Seit 2003 unterrichtet er als Religionslehrer am St.-Gothard-Gymnasium der Benediktiner Niederaltaich. Im Jahr 2011 war er das erste Mal in Bangladesch und ist seitdem bei Shanti engagiert. Seit 2014 ist er Mitglied im Ausschuss. Darüber hinaus organisiert er Aktionen an seiner Schule, um Spenden zu sammeln. Zuletzt wurde dadurch der Bau eines naturwissenschaftlichen Labors für METI ermöglicht.

Jutta Eckes arbeitet seit mehr als 20 Jahren im Ausschuss von Shanti mit. Sie ist Literaturwissenschaftlerin und Italianistin, Dolmetscherin, Übersetzerin und Lehrbuchautorin. Sie lebt in Wiesbaden und unterrichtet Italienisch an den Musikhochschulen und Konservatorien in Köln, Mainz, Frankfurt und Darmstadt. Zudem arbeitet sie freiberuflich als Italienisch-Sprachcoach an Opernhäusern und bei Festspielen.

Dr. Karoline Kranzl war 2003/04 als Entwicklungslernerin bei Aloha Social Services Bangladesh (ASSB). Von 2007 bis 2010 war sie Vorstandsmitglied bei Shanti und ist aktuell im Redaktionsteam und im Ausschuss aktiv. Sie arbeitet als Ärztin in der Erwachsenenpsychiatrie und wohnt in Österreich.



Hella Uta Braune kam 1995 zu Shanti und arbeitet seit dem Jahr 2000 im Ausschuss mit. 2002 war sie einen Monat bei ASSB in Dinajpur. Sie übernimmt bei Shanti verschiedene administrative Aufgaben wie z.B. das Entgegennehmen der Anmeldungen für unsere Treffen. Seit 2008 betreut sie das Shanti-Materiallager. Bei Bedarf können jederzeit Info-Materialien aus diesem Fundus angefordert werden (Flyer, Ki Khabar, Postkarten, Foto-Ausstellungsbögen usw.). Hella lebt in Simbach/Inn und ist seit einigen Jahren in Rente.

Martin Eibl ist seit 1987 bei Shanti aktiv. Seit 1989 ist er als Kassier tätig und kümmert sich um die Verwaltung des Spendenkontos. Martin ist seit einigen Jahren in Rente und lebt in Stuttgart-Bad Cannstatt.

Weitere Aktive

Tibor Aßheuer leistete 1998/99 den Zivildienst bei Dipshikha. Aufgrund der damaligen Eindrücke beschäftigte er sich im Rahmen seines Geographie-Studiums mit der Anpassungsfähigkeit der bangladeschischen Bevölkerung an den Klimawandel. Seit 2011 vertritt er Shanti im Bangladesch-Forum. Nachdem Tibor acht Jahre als Lektor an österreichischen Hochschulen arbeitete, ist er jetzt bei der Stadt Wien angestellt.

Carolin Nast war 2012/13 zehn Monate lang als Entwicklungslernerin bei Dipshikha und hat hauptsächlich die Lehrer*innen in der METI-Schule unterstützt. Nach einem Bachelorstudium der Politikwissenschaft und einem Praktikum bei der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit GmbH (GIZ), hat sie ein Masterprogramm in Urban and Economic Geography in Utrecht absolviert. Aktuell promoviert Carolin an der Universität in Stavanger (Norwegen) im Forschungsbereich regionale wirtschaftliche Entwicklung. Sie engagiert sich in der Gruppe, die sich mit dem Thema Menstruationshygiene beschäftigt.

Cordula Eckerle kam Ende der 1990er Jahre über Michael Eckerle zu Shanti. Sie ist Diplom-Bibliothekarin und lebt in Mittelfranken. Cordula unterstützt seit vielen Jahren das Redaktionsteam und kümmert sich unter anderem um das Korrekturlesen sämtlicher Publikationen von Shanti und Layout sowie den Satz der Spendenbriefe.

Franz Keckeisen war in den 1980er Jahren als Entwicklungslerner bei Dipshikha und ist seither in verschiedenen Funktionen bei Shanti aktiv. Er war viele Jahre lang Mitglied des Ausschusses und des Redaktionsteams. Seit einigen Jahren kümmert sich Franz um die Bedankung der Spenden.

Lena Lackenbauer war von Ende Mai bis Ende August 2022 als Entwicklungslernerin bei Dipshikha und ASSB. Lena stammt aus Waging in Bayern, hat Wirtschaftswissenschaften studiert und die letzten drei Jahre im Bereich Steuerberatung gearbeitet.

Mitwirkende an dieser Ausgabe

Astrid Möller ist seit 2022 als Designerin neu im Redaktionsteam dabei und zuständig für Grafik und Layout. Sie studierte Integrated Design an der Köln International School of Design (TH Köln) und arbeitet seit 2015 im Bereich UX Design und Design Research. 2020 war sie außerdem Teil des Zertifikatskurses „Strategisches Nachhaltigkeitsmanagement“.

Bekka Hehn ist seit 2022 Teil des Redaktionsteams und mitverantwortlich für Grafikdesign und Layout bei Ki Khabar. Sie arbeitet unter anderem als Designerin für die Deutsche Telekom im Bereich Organisationsentwicklung und Grafikdesign. 2019 schloss sie ihren Master im Fachbereich Design Research ab (Bauhaus Dessau) und studierte zuvor Integrated Design an der Köln International School of Design (TH Köln).

Ursula Wilke lebt in Rinchnach im bayerischen Wald und ist seit 2015 Mitglied der Gruppe „Sonnenblume Rinchnach“. Seit 2019 ist sie Schriftführerin der Gruppe.

Minara Moyeen Begum war im Jahr 1999 Mitbegründerin der Nichtregierungsorganisation Aloha Social Services Bangladesh (ASSB). Sie ist seit der Gründung Direktorin unserer Partnerorganisation. Minara lebt in Dinajpur und Dhaka.

Dr. agr. Josef Heringer studierte Obst- und Gemüsebau, Landespflege und Ökologie. Er war in der Raumordnung und Landesplanung tätig. Als Dozent und Regierungsdirektor war er an der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege engagiert. Im Ruhestand ist er als Senior-Expert-Service-Experte in Moldawien und der Mongolei aktiv gewesen, hält nun Vorträge und betreibt einen internationalen Weltgarten in Laufen.

Jagadish Chandra Roy stammt aus Rudrapur ist und seit der Gründung eng mit Dipshikha verbunden. Er war viele Jahren im ehrenamtlichen Vorstand von Dipshikha aktiv und ist seit 2020 Executive Director von Dipshikha.

Shahinur Alam ist Lehrer und arbeitet seit 2013 bei Dipshikha. Er ist seit 2020 als Schulleiter für die Oberstufe bei METI zuständig.



Unsere Spendenkonten

Deutschland und Österreich

Partnerschaft Shanti-Bangladesch e.V.
 BW-Bank Stuttgart
 IBAN DE40 6005 0101 0007 7286 84
 BIC SOLADEST600

In Deutschland wird bei Spenden bis 200 € der Kontoauszug oder abgestempelte Einzahlungsbeleg vom Finanzamt anerkannt. Für Spenden über 200 € senden wir Anfang des Folgejahres eine Spendenbestätigung zu.

Schweiz

Shanti Schweiz
 Raiffeisenbank Grabs-Werdenberg
 Clearing-Nr. 81251
 Konto-Nr. 35288.28
 IBAN: CH38 8125 1000 0035 2882 8
 Swift: RAIFCH22

*Wir danken allen Spender*innen ganz herzlich für die Unterstützung!*

Einnahmen & Ausgaben 2021

Einnahmen 2021:
158.350 €

Mitgliedsbeiträge
 6.537 €

Spenden Gesamt
 151.813 €
 (Spenden für Projektarbeit, nicht zweckgebundene Spenden und Spenden für METI-Schule)

Ausgaben 2021:
119.242 €

Projektbegleitung: 0 €
 (Aufgrund der COVID-19-Pandemie waren keine Projektreisen möglich.)

Vereinsarbeit & Verwaltung
 3.756 €

Öffentlichkeitsarbeit
 5.475 €

Projektförderung
 110.011 €
 (Dipshikha und Aloha Social Services Bangladesh)

Nähere Informationen finden Sie im Spendenbrief und online auf www.shanti.de

Update zur Situation mit COVID-19 in Bangladesch

Gegen Ende der Sommerwelle 2021 wurden in Bangladesch über viele Monate nur wenige neue COVID-19-Fälle beobachtet. Im Dezember 2021 kam es wieder zu einem steilen Anstieg der Fallzahlen. Der Höhepunkt der Winterwelle wurde Ende Januar 2022 mit 15.000 bestätigten Fällen täglich erreicht. Die Regierung in Bangladesch entschied sich im Januar 2022, erneut die Schulen und alle anderen Bildungseinrichtungen für mehrere Wochen zu schließen. Im Februar 2022 kam es zu einem starken Rückgang der Fallzahlen und die Schulen konnten wieder öffnen. Gemäß der Angaben von UNICEF (Weltkinderhilfswerk der UNO) waren seit Beginn der Pandemie 37 Millionen Kinder in Bangladesch von den wiederholten Schulschließungen im Rahmen der Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie betroffen. Dadurch kam es zu großen Bildungslücken und viele Kinder und Jugendliche haben ihre Schullaufbahn vorzeitig abgebrochen. Laut UNICEF müssen in den nächsten Jahren seitens der bangladeschischen Regierung große Anstrengungen unternommen werden, diesen Kindern wieder einen Anschluss an das Schulsystem zu ermöglichen.

Im Frühjahr stabilisierte sich die Situation und im Juli dieses Jahres kam es zu einer kleinen Sommerwelle, die nach einigen Wochen wieder abflachte. In den letzten Monaten haben in Bangladesch mehrere landesweite Impfkampagnen stattgefunden und es konnte ein großer Teil der Bevölkerung erreicht werden. Verwendet wurden neben Impfstoffen der Hersteller Pfizer/BioNTech, AstraZenca, Moderna und Johnson und Johnson auch Impfstoffe der chinesischen Firmen Sinopharm und Sinovac. Aktuell (August 2022) sind in Bangladesch 76,8 % der Bevölkerung mindestens einmal geimpft, 24 % haben bereits die dritte Impfung erhalten. Bangladesch hat einen Großteil der verwendeten Impfstoffe über die Initiative COVAX (COVID-19 Vaccines Global Access) erhalten. Bisher wurden in Bangladesch knapp über zwei Millionen COVID-19-Fälle und knapp 30.000 auf COVID-19 zurückzuführende Todesfälle gemeldet. Da weiterhin sehr wenig getestet wird, muss allerdings von einer deutlich höheren Dunkelziffer ausgegangen werden.



Shanti-Mitglieder beim Frühjahrstreffen 2022 in Wernau.

Internet & Social Media

shanti.de & shanti-schweiz.ch
facebook.com/shantibangladesch
twitter.com/shanti_bd_info

dipshikha.org
alohabangladesh.wordpress.com

Kontakt

Deutschland
 Michael Eckerle
 Reichenfelder Straße 7
 91086 Aurachtal
 Tel: +49 (0) 9132 735259
 E-Mail: michael.eckerle@shanti.de

Österreich
 Dr. Karoline Kranzl
 Berg 4a, 6840 Götzis
 Tel. + 43 (0) 664/9232505
 E-Mail: Karoline.Heinzle@gmx.net

Schweiz
 Jakob Schaub
 Äulistraße 21, 9470 Buchs SG
 Tel. +41 (0) 81/7563089
 E-Mail: j.schaub@rsnweb.ch

Impressum

Ki Khabar –
 Zeitschrift des Vereins Partnerschaft
 Shanti-Bangladesch e.V.

Angabe 16 | 2022

c/o Michael Eckerle
 Reichenfelder Straße 7
 91086 Aurachtal

Redaktionsteam
 Karoline Kranzl (v.i.S.d.P.)
 Cordula Eckerle
 Lara Abel
 Larissa Wagner
 Klara Fehsenmayr

Layout & Design
 Astrid Möller
 Rebekka Hehn

Druck
 logo Print GmbH, Riederich

 Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Altpapier

Versand
 Neckartalwerkstätten, Stuttgart
 (Werkstatt für Menschen mit Behinderung)





SHANTI

Shanti ist ein gemeinnütziger Verein, in dem sich Menschen ehrenamtlich für eine gerechtere Welt einsetzen.

Der Verein hat zwei Partnerorganisationen: Dipshikha und ASSB, und Mitglieder und Unterstützer in Deutschland, Österreich und der Schweiz.

Shanti fördert Dorfentwicklung, Bildungsprojekte und Selbsthilfeprogramme in Bangladesch und setzt sich für interreligiösen Dialog und interkulturelle Verständigung ein.

Der Verein leistet Soforthilfe bei Naturkatastrophen und bietet Freiwilligeneinsätze in Bangladesch an.

Shanti heißt übersetzt „Friede“.
Der Verein wurde 1983 gegründet.



DIPSHIKHA

Dipshikha setzt sich als nichtstaatliche Entwicklungshilfsorganisation für die ländliche Bevölkerung in Bangladesch ein und zeigt ihr Wege aus der Armut auf.

Sie arbeitet an einer nachhaltigen Entwicklung, welche die Bedürfnisse des einzelnen Menschen und der Familie in den Mittelpunkt stellt und hat darum den Familienansatz entwickelt.

Dipshikha fördert die Familien durch einkommensschaffende Maßnahmen, Kleinkredite, Frauenförderung, Programmen zur Gesundheit, Landwirtschaft und im Handwerk.

Die Organisation unterhält das Schul- und Ausbildungsprojekt METI (Modern Education and Training Institute) und das DESI-Projekt zur Elektrikerausbildung.

Dipshikha heißt übersetzt „Lichtfunke“ und entstand 1979 aus einer Jugendbewegung heraus.



ASSB

ASSB entstand 1998 durch den Kontakt zu einer Ärztgruppe aus Hawaii und heißt deshalb „ALOHA Social Services Bangladesh“.

Die Nicht-Regierungsorganisation hat ihren Schwerpunkt in der Hilfe für Frauen und Mädchen sowie Minderheiten, die auf Grund der gesellschaftlichen Verhältnisse in Bangladesch unterdrückt und diskriminiert werden.

Neben Aufklärung und Rechtsberatung für Frauen, die Opfer häuslicher Gewalt sind, initiiert sie Selbsthilfegruppen und hilft deren Mitgliedern, sich eine eigene Existenz aufzubauen.

Außerdem unterhält ASSB Gesundheitsstationen, Grundschulen und ein Programm zur Verbesserung der Wohnsituation von Slumbewohnern in der Stadt Dinajpur.

ASSB arbeitet seit einigen Jahren ebenfalls erfolgreich mit dem Familienansatz von Dipshikha.

Wir haben uns bewusst gegen das DZI-Spendensiegel entschieden.

Dies sind unsere Gründe:

• Shanti e.V. ist ehrenamtlich – auch die Finanzverwaltung. Wir wollen den hohen bürokratischen Aufwand (durch Beantragung eines Siegels und jährlichen Nachweis) vermeiden.

• Die Erteilung des Spendensiegels und die jährliche Prüfung sind mit hohen Kosten verbunden; dieses Geld können wir in Bangladesch sinnvoller einsetzen.

• Derzeit liegen unsere Verwaltungskosten bei unter 10% – das DZI-Siegel hält hingegen noch Verwaltungskosten bis zu 35% für vertretbar.

• Shanti ist seit 1983 als gemeinnütziger Verein anerkannt. Alle drei Jahre prüft das Finanzamt die Gemeinnützigkeit mittels Jahresabschlüssen und Rechenschaftsberichten – bis jetzt immer ohne Beanstandungen.

• Shanti ist eine Mitgliedsorganisation des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes und unterliegt der Aufsicht dieser Organisation. Wir reichen dort jedes Jahr unseren Jahresabschluss ein.

• Wir machen jedes Jahr eine interne Kassenprüfung – bisher immer ohne Beanstandungen.

• Wir kooperieren mit dem Internationalen Ländlichen Entwicklungsdienst (ILD) und dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) und weisen auf den Euro genau nach, wie die Mittel verwendet werden.

• Unsere bengalischen Partnerorganisationen Dipshikha und ASSB werden durch das staatliche NGO-Büro und von unabhängigen Wirtschaftsprüfern geprüft.

• Wir wissen durch unsere persönliche Erfahrung (Freiwilligeneinsätze, Projektreisen, intensiver Austausch, usw.), dass Ihre Spende in Bangladesch bei der notleidenden Bevölkerung ankommt.

Ihre Spende wird sinnvoll verwendet – garantiert!